

**Eine seelische Aufbaunahrung für Blockflötisten –  
– Etwas zum Nachdenken für Streicher –**

Erst kurz weil' ich, wie jeder weiß,  
bei Euch im Musikantenkreis.  
Warm war und freundlich der Empfang,  
das sage ich hier voller Dank  
und hoffe, ich kann Euch erfreuen  
mit ein paar lock'ren Reimereien.  
Ihr fragt: „Nun, was kommt jetzt daher?“  
Nun, Folgendes so ungefähr:  
„Im Kreis der Streicher tönt es lieblich,  
wie das beim Saitenspiel so üblich.  
Die haben, wenn sie üabend sitzen,  
Musik noch in den Fingerspitzen.  
Doch da, die Flöten, diese vielen,  
die können halt nichts Bess'res spielen  
und klammern sich in ihrem Chor  
ans alte Kinderpusterohr.  
Sie blasen vielleicht wirklich bloß,  
weil sie sonst ganz beschäft'igungslos.“  
Mag sein, ich übertreibe hier.  
Jedoch – es brodelte in mir.

Ergrimmt beschloß ich, diesen Reim  
zahl' ich mit gleicher Münze heim.  
Drum hab' ich fleißig in der Nacht  
in Versen drüber nachgedacht,  
warum man unser Instrument  
in aller Welt so arg verkennt.  
War's doch noch in der Renaissance  
sogar bei Hof nicht ohne Chance,  
ergötzte dort fürwahr nicht wenig  
selbst Kaiser, Edelfrau und König,  
den Wächter auf der hohen Zinne,  
den Sänger, angefüllt von Minne,  
das Mägdlein, winkend von dem Söller,  
den trunknen Mundschenk tief im Keller,  
das ganze Burgvolk rings umher  
samt Gaukler und samt Zottelbär.

Kurzum, wie sich daraus ergibt,  
es war bei jung und alt beliebt.  
Was im Barock und der Moderne  
mit ihm geschah, liegt uns hier ferne.  
Zwar achteten die Komponisten  
durchaus noch einen Blockflötisten,  
doch allgemein ging irgendwie  
so peu á peu sein Ruf perdu.  
Wie kam das Übel, dieses fiese?  
Das ist nun meine Analyse:

*Ad eins:* Man drückt gern hierzuland  
die Flöte in des Kleinkinds Hand  
und hofft, es käm die schlichte Tute  
der Musikalität zugute.  
Das Kind, teils mit, teils ohne Neigung  
macht sich an die Geräuscherzeugung,  
wobei es noch gleich unverzagt  
den Flötenkopf total zernagt.  
Begeistert ruft das Elternpaar:  
„Na, ist denn das nicht wunderbar?  
Noch gestern in der Strampelhose  
und heut' schon Flötenvirtuose!“  
Und es ist ganz und gar empört,  
zeigt sich der Nachbar sehr gestört.  
So gibt's gleich wieder einen Mann,  
der keine Flöte leiden kann.

*Ad zwei* geht's weiter in der Schule,  
dem ehrenwerten Wissenspfuhle,  
in den man taucht der Kinder Köpfe,  
daß jedes daraus Weisheit schöpfe  
und sei am Ende hochgelahrt.  
Doch, bei Musik, da wird gespart!  
Die Billigkeit des Blasrohrs nutzend,  
gebraucht man es jetzt gleich im Dutzend  
und bringt den Kindern gründlich bei,  
wie da hineinzupusten sei.  
Denn wichtig ist, das weiß man ja,  
das dü-dü-dü und da-da-da.

Hat man im Saal beim Schulkonzert  
die Eltern dann erst eingesperrt,  
dringt von der Bühne bald ins Ohr  
ein Ur-Geräusch – der Flötenchor!  
Man applaudiert ihm unermüdlich.  
„Mei je, wie war die Kleine niedlich!  
Hab'n Sie gesehn, wie hübsch sie blies  
und ihren Sinn für Kunst bewies?“  
Doch insgeheim gesteht man sich,  
es klang schon ziemlich fürchterlich.  
Und wiederum – aus dem Beruf  
kommt uns're Flöte in Verruf.

*Ad drei*, nun wird's noch schlimmer, denn  
die Mauser naht für Teen und Twen.  
Da reißt kein Knab' sich stolz vom Mädchen.  
Oh nein, man steigt aufs Motorrädchen  
und in der Disco, lärmerfüllt,  
wird letzte Flötenlust gekillt.  
Denn wen die Technik roh umdröhnt,  
der wird des sanften Lauts entwöhnt.

Bleibt doch noch einer kunstbeflissen  
und möchte die Musik nicht missen,  
spielt gar schon Händel'sche Sonaten,  
dem wird nun allsogleich geraten:  
„Mensch, du hast doch was auf dem Kasten,  
drum spiel Klavier, hau in die Tasten,  
zeig die rasanten Blastalente  
auf klappenreichem Instrumente,  
traktiere Darm- und andre Saiten,  
dann wird dich Ruhm und Preis begleiten!“

Und wiederum ist es passiert,  
die Blockflöte wird abserviert,  
bleibt miserables Aschenputtel  
für Babys und für alte Muttel.  
Und keiner, der sie so verbannte,  
sie jemals „Flauto Dolce“ nannte,  
obwohl ihr süßer Ton beweist,  
daß sie mit gutem Recht so heißt.

Es kommt nur eben darauf an,  
daß einer mit ihr umgehn kann.  
Glaubt mir, dazu genügt es nicht,  
macht man nur ein paar Löcher dicht.  
Nein, unsre Flöte richtig spielen  
heißt: Melodien atmend fühlen.  
Wer das dann hört, spürt intensiv,  
Blockflöten sind nicht primitiv!  
Jedoch genug, ich komm zum Schluß,  
sonst packt euch noch der Überdruß.  
Laßt uns nun blasen, laßt uns streichen,  
gemeinsam unser Ziel erreichen,  
daß uns, wenn uns ein Stück gelingt,  
das Glück der Musikanten winkt.

Kluge-Margraf-Willweber